

Schlenker Helene

verh. Fischl, verh. Schuetzel
Vorname in den USA: Helen
19.1.1902, Wien –
17.11.1985, New York, USA



*Helene Schlenker, Reisepass, 1939, Wien,
Leo Baeck Institute, AR 11817.*

Helene Schlenker war die jüngste Tochter von Roza/Rosalia (*1858, geb. Katser) und Josef Max (*1847) Schlenker, die beide aus dem ungarischen Teil der k. u. k. Monarchie stammten.¹ Das in Wien lebende jüdische Paar hatte zehn Kinder, von denen sieben überlebten. Dies waren die Geschwister Margarethe (1883–1954), Ing. Felix (1884–1931), Theodora (1888–1942), Ing. Ernst Simon (1894–1963), Paula (1896–1982) und Hanna (1898–1979).² Die Familie lebte zunächst in der Rasumofskygasse 10 in Wien-Landstraße. Ihr Vater war Papierwarenhändler, die Mutter stammte aus einer Ärztfamilie. Der Vater starb 1904, als Helene Schlenker zwei Jahre alt war. Die Witwe mit sieben Kindern wurde von Rosa Neuwalder unterstützt, die Helene später als ihre „Pflegemutter“ beschreibt. Im Jahr 1920 starb die Mutter, gerade als Helene die Matura des Mädchengymnasiums Gentzgasse in Wien-Währing abschloss. Danach lebte Helene Schlenker in Wien-Döbling zusammen mit ihrer Schwester Hanna bis zu deren Eheschließung 1928.

1 Vgl. Geburtsbuch der IKG Wien. Der Vater war als neunjähriger Bub gemeinsam mit seinen Eltern getauft worden, trat aber als Lediger wieder in die Israelitische Kultusgemeinde ein. Vgl. Staudacher 2003, 331. Danke für den Hinweis an Philippe Schlenker.

2 Familienbiografie „The Schlenker Connection“ (Wheeler o. A.) mit Stammbaum und Einzelportraits zusammengestellt von Ernest Wheeler, dem britischen Cousin von Helene Schlenker, sowie ergänzende Recherche über familysearch, ancestry und geni.

In den frühen 1920er Jahren besuchte Helene Schlenker die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung* der Stadt Wien. 1922 ersuchte sie um eine Ermäßigung des Unterrichtsgelds für den Besuch, die sie auch bekam.³ Es ist möglich, dass sie damals bei der Stadt Wien beschäftigt war oder dies zugesagt hatte, allerdings bleibt mangels eines überlieferten Personalakts der Stadt Wien unklar, welchen Beruf sie in diesen Jahren ausübte.

Ab 1927 arbeitete Helene Schlenker in dem in Wien-Alsergrund angesiedelten *Verein gegen Verarmung und Bettelei in Wien*. Sie war im Adressbuch Lehmann bis 1939 mit dem Beruf „Fürsorgerin“ eingetragen.⁴ Zu Beginn ihrer Tätigkeit war sie mit 137,5 Schilling Monatsgehalt angemeldet.⁵

Der private *Verein gegen Verarmung und Bettelei in Wien* wurde 1878 – nach deutschem Vorbild des in Berlin seit zehn Jahren bestehenden gleichnamigen Vereins – gegründet. Er verstand sich laut Statuten ergänzend zur öffentlichen Armenpflege und privater Wohltätigkeit als „zielbewusste Privatarmenpflege“.⁶ Eine Strategie war von Anfang an, ausgewählte Verarmte zu unterstützen, durch zinsfreie Darlehen, kostenlose Rechtshilfe, Schuldenregulierung oder die Übernahme von Anschaffungskosten. Angesprochen waren Personen, die keine anderen Versorgungsansprüche hatten, vor allem Wohnungs- und Arbeitslose. Der Verein wurde großteils von Wiener jüdischen Bürger:innen getragen und hatte eine komplexe Vereinsstruktur. Ab etwa 1920 setzte er stärker auf Familienfürsorge und strich den Zusatz „Bettelei“ im Vereinsnamen.⁷ Ziel des Vereins war nunmehr auch die Erforschung von Armut und deren Prävention durch Selbsthilfe und Erziehung.⁸ Unterstützt wurden jährlich zunächst hunderte, dann tausende Personen. Anfangs wurden Ehrenamtliche zu deren Erfassung und Betreuung eingesetzt, bis der Verein die ersten Absolventinnen der Fürsorgeschulen beschäftigte, vor allem für Hausbesuche zur Datenaufnahme und Kontrolle.⁹ In den 1920er und frühen 1930er Jahren gab der Verein die Monatszeitschrift „Soziale Arbeit“ heraus, das Folgeblatt der zuvor publizierten „Mitteilungen des Vereins gegen Verarmung und Bettelei“.

3 Vgl. o. A. 1922, 239.

4 Vgl. Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungsanzeiger 1933, I. Teil, 1435.

5 Vgl. Anmeldebestätigung bei der Versicherungskasse, 9.7.1927, Privatarchiv Familie Schlenker. Dieses Einkommen entspricht laut dem *Historischen Währungsrechner* etwa 555 Euro.

6 Statuten des Vereins gegen Verarmung und Bettelei in Wien 1898.

7 Vgl. Unterlagen zum Verein gegen Verarmung, ÖStA.

8 Vgl. Glaser 1930, 10. Die Rückzahlquote von etwa 40 % wurde als Erfolg gewertet, zudem fanden viele der ausgewählten Verarmten wieder eine Perspektive.

9 Vgl. Glaser 1930, 16-17.

Der Tätigkeitsbericht des *Vereins gegen Verarmung* über das Jahr 1929 informiert über jene Zeit, in der Helene Schlenker dort arbeitete: In diesem Jahr langten etwa 7 000 Gesuche von Bedürftigen ein, ein Anstieg gegenüber den 4 800 aus dem Jahr davor.¹⁰ Grund dafür war ein sehr kalter Winter, dessen Folgen durch Kleiderausgaben sowie Holz- und Kohlespenden abzumildern versucht wurde.¹¹ Der Bedarf wurde weiterhin mittels Hausbesuchen durch die Fürsorgerinnen kontrolliert.¹² Auch die Zahl der Hausbesuche stieg an: von 2 300 im Jahr 1928 auf 3 500.¹³

Der Bericht betont die gute Zusammenarbeit des Vereins mit anderen Stellen, an die er Bedürftige vermitteln konnte, die beispielsweise beim Invalidenamt Geld beziehen konnten, oder Hilfe dabei, Kosten für Kindergärten, Ausspeisungen oder Spitalsaufenthalte zu erwirken.¹⁴ Umgekehrt ersuchten andere Stellen um Unterstützung ihrer Schutzbefohlenen durch den *Verein gegen Verarmung*, darunter die TBC-Fürsorge, das Jugendamt, der *Verein Wiener Settlement* und andere. Es wurden je zwischen 100 und 400 Fälle finanziell unterstützt. Der Verein finanzierte sich durch Spenden und Beiträge der etwa 3 200 Mitglieder, darunter die Familie Wittgenstein und andere jüdische Familien als langjährige Unterstützer:innen.¹⁵

Der *Verein gegen Verarmung* wurde im Sommer 1938 durch den ‚Stillhaltekommissar‘ in seiner Tätigkeit ruhend gestellt und am 8.11.1938 aufgelöst.¹⁶ Helene Schlenkers monatliches Gehalt wurde schon zuvor auf 63 RM reduziert, was eine Gehaltsminderung von einem Drittel gegenüber dem Einstiegsgehalt entspricht.¹⁷ Nach mehr als elfjähriger Mitarbeit verlor sie schließlich mit 31.12.1938 ihre Anstellung.

10 Vgl. Vorstand des Vereines gegen Verarmung 1930, 191.

11 Medial berichtet wurde über den erfolgreichen Spendenaufruf des Vereins für Kleidung, die gesammelt an ein Obdachlosenasyll übergeben wurde. Vgl. o. A. 1929.

12 Vgl. Vorstand des Vereines gegen Verarmung 1930, 191.

13 Nur eine geringe Zahl (60) wurde von ehrenamtlichen Fürsorgerinnen übernommen, etwa in 1 000 Fällen konnten andere Einrichtungen Berichte weitergeben, alle anderen etwa 2 400 Hausbesuche wurden durch Angestellte des Vereins übernommen.

14 Vgl. Vorstand des Vereines gegen Verarmung 1930, 192.

15 Vgl. Glaser 1930, 14.

16 Vgl. Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände an den Polizeipräsidenten der Stadt Wien, 3.8.1938, Vereinsunterlagen, ÖStA.

17 Vgl. Vermögensanmeldung, ÖStA. Das entspricht etwa 390 Euro.



*Helene Schlenker, 1943, in der Wohnung
in New York, Privatarhiv Paul Wheeler.*

Ihre Ausreise in die USA erfolgte spät, aber vorbereitet: Ab Juli 1939 verkaufte sie einige wenige verbliebene Wertgegenstände über das *Dorotheum Wien*. In ihrem im Oktober 1939 auf Helene ‚Sara‘ Schlenker ausgestellten Reisepass war als Beruf „Fürsorgerin“ angegeben.¹⁸ Der Sichtvermerk vom 5.12.1939 erlaubte die Ausreise bis Januar 1940.¹⁹ Noch im Dezember konnte sie via Genf in die USA ausreisen, auch in den Passagierlisten ist „social worker“ vermerkt.²⁰ Die Reise wurde von ihrem Neffen Josef M. Lambert, in Toledo, Ohio bezahlt, dem Sohn ihrer ältesten Schwester Margarethe.

Nach ihrer Ankunft in den USA lebte Helene Schlenker unter schwierigsten Bedingungen in New York.²¹ Sie lebte und arbeitete als Bedienstete im Haus des Rechtsanwalts Dr. Charles J. Katzenstein und seiner Frau Margareth, wo sie 75 Dollar monatlich verdiente.

18 Reisepass H.S., 12.10.1939, LBI.

19 Die Dokumente ihrer Beraubung und Ausreise sowie ihren Reisepass hat sie aufbewahrt. Sie befinden sich im Privatbesitz der Familie und in Kopie im LBI.

20 Vgl. Passagierliste 1939, und gleichlautend auch in diversen anderen Unterlagen im Nachlass, Privatarhiv Familie Schlenker.

21 Vgl. Wheeler o. A., A8.

Sie bemühte sich um ein Visum für ihre 67-jährige Ziehmutter Rosa Neuwalder, die noch in Wien lebte, jedoch ohne Erfolg. Diese wurde 1942 deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet.²²

Die Schwester Margarethe, beruflich Sängerin, konnte 1938 als Hausangestellte zu ihrer Tochter Julia nach England entkommen.²³ 1939 flüchtete auch die Schwester Hanna, die in Wien im Sekretariat tätig war, nach England und überlebte dort.²⁴

Ihr ältester Bruder Felix war Ingenieur und arbeitete in der Schweiz, wo er 1931 verstarb.²⁵ Ihr Bruder Ernst, technischer Direktor, floh 1933 mit seiner Frau Fraenzi Schlenker und seiner Tochter Eva aus Berlin nach Mailand, Italien. Als sie 1939 Urlaub in Frankreich machten, brach der Krieg aus. Sie überlebten in verschiedenen Verstecken: Ernst in Marseille, Fraenzi, ihre beiden Kinder Eva und Michel sowie die Schwester Paula auf dem Land in Ardèche.²⁶ Paula arbeitete im Exil wie schon zuvor in Wien als Kinderbetreuerin wohlhabender jüdischer Familien.²⁷ Die Schwester Theodora, Bankbeamtin und freiwillig in Kinderheimen tätig, wurde mit ihrem zweiten Mann Otto Freiberger nach Maly Trostinec deportiert, wo sie beide im Juni 1942 ermordet wurden.²⁸

1944 heiratete Helene Schlenker den geschiedenen vormaligen Wiener Polizeiarzt Dr. Ludwig Fischl (*1894), der 1939 in die USA geflüchtet war. Helen Fischl – mit dieser Schreibweise des Vornamens – gab bei ihrem Ansuchen um die US-Staatsbürgerschaft als Beruf an, Hausfrau zu sein. 1949 ließ sich das Paar scheiden.²⁹ Helen Fischl kehrte nach New York zurück, wo sie in einem Wollgeschäft arbeitete. Sie spielte gern Klavier und pflegte zahlreiche Freundschaften, u. a. als Mitglied eines Buchclubs. In den familiären Überlieferungen variieren die Angaben dazu, ob sie erneut beruflich im Bereich der Sozialarbeit war, oder ob auf freiwilliger Basis.³⁰

22 Diverse Schreiben, Privatarchiv Paul Wheeler; DÖW-Opferdatenbank Rosa Neuwalder.

23 Vgl. Wheeler o. J., A3-A4.

24 Vgl. ebd., A7-A8.

25 Vgl. ebd., A4-A5.

26 Der Lebensweg der Familie von Ernst sowie Kindern und Paula Schlenker wird beschrieben in Béraud-Williams 2009. Vgl. auch Wheeler o. A., A5-A6.

27 Vgl. Wheeler o. A., A6-A7.

28 Vgl. DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Theodora und Otto Freiberger, Wheeler o. A., A5.

29 Vgl. Wheeler o. A., A8, Scheidungsunterlagen im Akt des Hilfsfonds.

30 In den Familienmemoiren ist vermerkt, dass H. S. in New York mit „underdogs“ arbeitete. Michel Schlenker wusste nichts davon, E-Mail, 19.7.2022. Martine Schlenker

Helen Fischl suchte in den 1950er Jahren um Entschädigungszahlungen an, die sie auch erhielt. Sie gab 1957 an, dass sie allein lebe, nervöse Angstzustände habe und aufgrund ihres Gesundheitszustands nur leichte Arbeiten annehmen könne, die sie aber nicht fand.³¹ Als der Hilfsfonds 1962 eine Zahlung von 5 000 Schilling vornehmen wollte, war sie nicht mehr an der Adresse wohnhaft und für die österreichischen Behörden nicht auffindbar. Dies lag möglicherweise an einer Übersiedlung und am erneuten Namenswechsel: Im Februar 1958 heiratete sie Erwin Schuetzel, einen bereits in den 1920er Jahren aus Deutschland ausgewanderten jüdischen Mosaikhandwerker. Sie lebten gemeinsam in River Vale, New Jersey, in New York, wo sie auch starben; Erwin 1981 und Helen Schuetzel 1985.³² Helen Schuetzel kehrte nie wieder nach Wien zurück, obwohl sie mindestens zweimal in den 1970er Jahren in Europa war, um ihre Familie in Frankreich und England zu besuchen.³³



*Helen Schuetzel, 1965, USA,
Privatarchiv Michel Schlenker.*

erinnerte sich, dass H. S. in einer verarmten Gegend New Yorks Unterstützung leistete, möglicherweise als Sozialarbeiterin. E-Mail 27.7.2022.

31 Vgl. Antrag an den Hilfsfonds Helen Fischl, Mai 1957.

32 Vgl. Wheeler o. A., A8.

33 Auskunft des Neffen Michel Schlenker, E-Mail 26.7.2022.

Das biografische Portrait von Helen Schlenker zeigt die Aufgaben einer ausgebildeten Fürsorgerin im *Verein gegen Verarmung* auf. Der Verein setzte in Deutschland erprobte Konzepte der Unterstützung, u. a. durch zinsenfreie Kredite für Bedürftige, auch in Wien um. Fürsorgerinnen waren für die Kontrolle durch Hausbesuche, die Dokumentation und die Vernetzung mit anderen Institutionen eingesetzt. Nach ihrer Kündigung und der Auflösung des Vereins 1938 organisierte Helen Schlenker ihre Flucht und konnte Ende 1939 mithilfe der Familie in die USA flüchten, wo sie vermutlich nicht wieder in der Sozialarbeit tätig wurde. Ihr Nachlass mit Kopien einiger Dokumente und Bestätigungen befindet sich im *Leo Baeck Institute*. Über die Namensnennung in den Memoiren von Sylvette Béraud-Williams konnten zahlreiche Familienangehörige ausfindig gemacht werden. Julia Wheeler, Tochter von Margarethe, war mit Ernest Wheeler verheiratet, der in den 1980er Jahren die Familienerinnerungen verfasste. Die Recherche wurde bereichert durch den Kontakt mit dessen Sohn Paul Wheeler, für den Helen seine Ersatzgroßmutter war, und der Fotos und zahlreiche Erinnerungen beisteuern konnte, ebenso seine Kinder Philippe und Martine Schlenker. Weiters danke ich dem Neffen von Helen Schlenker, Michel Schlenker, für die Unterstützung der Recherche.

Literatur

- Béraud-Williams, Sylvette (2009): *Entre silence et oubli. Mémoires d'un quotidien rural bouleversé*. Saint-Apollinaire-de-Rias: Éd. les Rias.
- Schmitt, Sabine (2020): *Barrikadenkämpfer, Armenarzt, Sozialreformer: Wolfgang Straßmann*. In: *Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (Hg.), Facetten der Fürsorge. Akteurinnen und Akteure in der Geschichte des Deutschen Vereins*. Berlin: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., XX–XXI.
- Staudacher, Anna Lea (2003): „und ist am 17. Juli 1868 zu seinem väterlichen Glauben, zum Judentum zurückgekehrt“. Die Rückkehr zum Judentum in Wien von 1868 bis 1878. In: *Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hg.), Studien zur Wiener Geschichte Jahrbuch 2003*, 299–334.

Quellen

- Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungsanzeiger 1933, Wien, Band 1, 1435.
- Auskunft der Familienangehörigen Paul Wheeler, Philippe und Martine Schlenker, Michel Schlenker, E-Mails 2022.
- DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Theodora und Otto Freiburger, Rosa Neuwalder.
- Geburtsbuch der IKG Wien, 296/1902.

- Glaser, Arthur (1930): Unsere Geschichte. In: Soziale Arbeit, Heft 1–3, 9-26.
Hilfsfonds, ÖStA/AdR E-uReang AHF F Fischl Helen.
Nachlass Helene Schlenker, Leo Baeck Institute LBI, Helene Schlenker Collection, AR 11817.
- o. A. (1922): Bericht Ausschuss für Sozialpolitik und Wohnungswesen, Amtsblatt der Stadt Wien, 1.3.1922, 239.
- o. A. (1929): Für die Opfer der Kälte, Kleine Volks-Zeitung, 16.2.1929.
Passagierliste 1939, New York, Arriving Passenger and Crew List, 21.12.1939.
Privatarchiv Paul Wheeler, London.
- Reisepass Helene Sara Schlenker, 12.10.1939, LBI.
- Verein gegen Verarmung und Bettelei in Wien (1898): Statuten des Vereins gegen Verarmung und Bettelei in Wien, ONB AC10342897.
- Unterlagen zum Verein gegen Verarmung, ÖStA/AdR BKA BKA-I BPDion Wien VB Signatur II-234.
- Vorstand des Vereins gegen Verarmung (1930): Das Jahr 1929 im Verein gegen Verarmung, In: Soziale Arbeit, Heft 10–12, 190-197.
- Vermögensanmeldung, ÖStA/AdR E-uReang VVSt VA Buchstabe S 43934.
- Wheeler, Ernest (o. J.): The Schlenker Connection. Unveröffentlichte Familienmemoiren, Privatarchiv Familie Wheeler, London.